

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

167 (20.7.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-396761](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-396761)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einchl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einchl. Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfgepaltenen Korpuszelle oder deren Raum für die Inserenten in 10 Zeilen-Wählzeilen und Umgegend, sowie der Füllzeilen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtsige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Sudendorfs Buchhandlung, Peterstr.; Deppens: G. Sademüller, Osterstr.; Jever: A. Hürsch, Wöhrdewahl 61; Varel: E. Mehe, Schüttingstr.; Oldenburg: G. Heitmann, Reiterstr.; Zwischbergen: H. Böning, Buchendlg.; Wangsteden: H. Belle, Am Kanal; Brest a. d. W.: D. Seggermann; Nordenham: W. Harms, Heberstr. 7; Dolmenhorst: H. Jordan; Haris: G. Hilgram, Langenamp; Norden: (Christiansb.) Z. Dieering; Nordern: W. Jintel, Elternstr.; Emden: B. Maas, Große Brückstr. 16b; Leer (Christiansb.) H. Weger, R. Str. 44; Weener (Christiansb.) Georg Antons.

19. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 20. Juli 1905.

Nr. 167.

Erstes Blatt.

Josef Dietzgen und Ernst Haeckel.

II.

Wir berufen uns, wenn uns irgend eine Theorie nicht sonderlich gefallen oder einleuchten will, so gern auf den gemeinsamen Menschenverstand, der als Lehrer und unerschütterlicher Richter einsetzenden soll. Dieser gesunde Menschenverstand ist indessen infolgedessen ein sehr unzuverlässiger Geselle, als er gar vieles für selbstverständlich und unabweisbar naturgemäß hält, was ihm nur deshalb geläufig ist, weil es uns von Jugend auf als absolute Wahrheit eingetrichtert worden ist. So würde der Mensch im christlichen Mittelalter den Zweifel an der Existenz eines persönlichen Gottes, der Auferstehung des Nazareners, der unheilvollen Empfindung der Maria, dem Gefegener usw. für etwas dem gefunden Menschenverstand zuwiderlaufendes erachtet haben, während hier heutzutage auch die wissenschaftlichen Gelehrten den gefunden Menschenverstand wohlwollend als dem Spiele lassen.

Der von den Scholastikern der anverwandten Vorurteile gereinigte gesunde Menschenverstand ist unter Kaufalitätsbedürfnis, das verlangt, daß jede Folge eine Ursache und jede Ursache eine Folge hat, das überall den ununterbrochenen Fluß alles Geschehens nachgewiesen haben will. Dieses Kaufalitätsbedürfnis tritt uns in laudstirker Deutlichkeit bei den keinen ändern entgegen, die, sobald sie zu denken anfangen, bei allem, was sie sehen, Warum fragen, d. h. die Ursachen jedes Geschehens erkläre haben wollen. Da aber jede Ursache wieder eine Ursache haben muß, nimmt das Warum kein Ende.

Erst die Schule zieht hier den „Warum“ gewaltsam eine Schwanz, indem sie mit brutalen Nachdruck den „lieben Gott“ zur Ursache aller Ursachen macht. Sobald wir uns diesem Nachspruch entgegen haben, tritt auch wieder die Kaufalitätsbedürfnis in ihr Recht und wir verlangen als das irdische Ursachen, wie Vichtenberg den Menschen nennt, Aufschluß über den Ursprung der Dinge, wir beruhigen uns nicht dabei, daß die Dinge da sind, wir wollen auch wissen, wie sie entstanden sind und wie diese Entstehungsprozesse mit einander im Zusammenhang stehen. Unter Kaufalitätsbedürfnis, unser gesunder Menschenverstand also ist es, der eine Entwicklungstheorie verlangt. Und dieses Verlangen ist uralt, es begegnet uns schon vor fünfzehnhundert Jahren, hundert Jahre den griechischen Philosophen, von denen Heraklit ganz direkt behauptet: „Alles fließt“ und sich damit auf denselben Standpunkt wie Hegel stellt, der die Entwicklungstheorie von allen Philosophen am unvollkommensten zusammengelast hat in der Lehre, daß die Welt nicht gemacht wurde, keine Schöpfung, kein unveränderliches Sein, sondern ein Werden ist, das sich selbst macht. „Bei Hegel fließen alle Rassen der Welt, Nichts und Etwas, Sein und Werden, Quantität und Qualität, Zeit und Ewigkeit, Bewußtes und Unbewußtes, Fortschritt und Bestand, unvermeidlich ineinander. Er lehrt, daß es Dinge, die „wissenschaftlich“ von einander unterschieden sind, überhaupt nicht gibt. Es gibt nur ein absolutes Wesen, das ist der Kosmos, das Unbewußte, die Welt als Ganzes, und alles, was da drin und drum und dran hängt, sind flüssige, vergängliche, wandelbare Formen, Akzidenzien oder Eigenheiten des Generalwesens, welches in Hegelscher Sprache den Namen des Absoluten führt.“ (Dietzgen.)

Der Entwicklungsgedanke ist also nicht neu, und er kann nicht neu sein, da er eben eine Forderung unseres Kaufalitätsbedürfnisses ist. Er hat sich denn auch schon geraume Zeit vor Darwin und Haeckel von der Unterwelt der speziellen Naturerklärung und zwar zunächst der der unorganischen Welt zugewandt. Die Geologie, welche uns die Entstehung der Erdkruste und ihrer Gebirge darstellt, stand für sich schon längst auf dem Standpunkte der Entwicklungstheorie und die physikalische Entwicklung des Weltalls hatte bereits 1755 unser berühmter kritischer Philosoph Immanuel Kant in seinem großartiger Jugendwerk „Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels, oder Versuch von der Verfassung und dem mechanischen Ursprung des ganzen Weltgebäudes, nach Newtonschen Grundsätzen abgehandelt“ vorstellbar zu machen versucht.

Die Kantische Theorie entrollt uns in großen Zügen ungefähr folgendes Weltbild: Unter gesamtem Sonnenhimmel war einst ein Nebelkug, ein Gas, das sich um seine Achse von Westen nach Osten

drehte. Die Planeten und mit ihnen unsere Erde stellten sich als Nebelkug ab, welche sich allmählich zu selbständigen Weltkörpern verdichteten. Aus dem gasförmigen Nebelball wurde nach Abkühlung der glühflüssige Erdball und weiterhin entstand an dessen Oberfläche durch fortschreitende Wärmeabstrahlung die dünne feste Rinde, welche wir bewohnen. Erst nachdem die Temperatur an der Oberfläche bis zu einem gewissen Grade gesunken war, konnte sich aus der umgebenden Dampfzelle das erste tropfbarflüssige Wasser niederschlagen, und damit war die wichtigste Vorbedingung für die Entstehung des organischen Lebens gegeben.

War also hier die Theorie eines Weltalters bereits als überflüssig bestritten, so ärgerte man doch noch immer die Entwicklungstheorie auch auf das organische Leben anzuwenden. Die Frage nach der Entstehung der unzähligen Arten der Tiere und Pflanzen und der merkwürdigen Verwandtschaftsbeziehungen, welche die ähnlichen Spezies zu Gattungen, diese zu Klassen verknüpfen, beantwortete man mit Unmühe noch einfach durch das Schöpfungswunder, in Anlehnung an das herrschende Dogma der molaischen Schöpfungsgeschichte: „Es gibt so viel verschiedene Arten von Tieren und Pflanzen, als ursprünglich verschiedene Formen vom unendlichen Gott erschaffen worden sind.“ Das ist natürlich keine Erklärung. Wie der Vogel Strauß den Kopf in alle Räder, um die Gefahr nicht zu sehen, so steckt man alle Räder in ein großes Universalradel zusammen, nennt dieses „unendlicher Gott“ und läßt es aus der physischen Welt heraus in eine metaphysische Traumwelt hinein.

Die erste wissenschaftliche Antwort gab 1809 der französische Naturphilosoph Lamarck, indem er lehnte, daß die Wechsellager der Artengruppen auf Stammesverwandtschaft beruht und daß alle Beweisen von einigen wenigen höchst einfachen Urformen ableitbar, die durch Uregung aus der leblosen Substanz hervorgegangen sind. Bei Lamarck war diese Lehre noch eine unbewiesene Annahme. Darwin aber zeigte dann an unüberleglichen Züchtungsversuchen, wie sich durch Züchtung und Anpaarung die Tier- und Pflanzenarten umformen, und gründete darauf seine Entwicklungstheorie, die die Annahme eines Schöpfungswunders überflüssig macht, indem sie uns vor Augen führt, wie sich die Arten der Tiere und Pflanzen aus einfachen Urformen entwickeln, wie also ihre Verschiedenheit eine Folge der Abstammung, wie auch hier eine Form in die andere übergeht, wie auch hier alles in ununterbrochenem Fluße begriffen ist.

Unter allen Folgeschritten der Abstammungslehre war der interessanteste und folgenreichste ihre Anwendung auf die Abstammung des Menschen. Wenn alle anderen Lebewesen nicht durch ein Wunder eisaufen, sondern auf natürliche Weise aus älteren Lebensformen durch Umbildung entstanden sind, dann muß auch das Menschengeschlecht durch Umbildung aus den menschenähnlichsten Säugetieren, den Affen, sich entwickelt haben. Diesen unumgänglichen Schluß zu ziehen, fehlte Darwin der Mut, was aus dem englischen Milieu mit seinem hohnbezüglichen Adblerglauben erklärlich ist.

Es war ein deutscher Forscher, Ernst Haeckel, der den Mut hatte, dem Ebenbilde Gottes, wie sich der demütige Christ so gerne nennt, keine wahre Abstammung auseinanderzusetzen und ihm nachzuweisen, daß er nicht das Ebenbild eines himmlischen Wesens, sondern das Nachbild eines Affen ist. Ernst Haeckel teilte denn auch gleich den ganzen Stammbaum auf und machte die ganze Reihe der ausgestorbenen tierischen Arten des Menschengeschlechts namhaft. Nach dieser Stammesgeschichte ist unter ältester Urahne eine leimtrüchtige Zelle, ein Schleimkörnchen, plasmatische Kohlenstoffverbindung, die unter dem Einflusse des tropfbarflüssigen Wassers sich auf der abgeflachten Erdrinde gebildet hatte, und aus der sich die ganze organische Weltwelt der Erde und ihre Krone, der Mensch, im Laufe von Jahrmillionen entwickelt hat. Diese Stammesentwicklung spiegelt sich nun fortwährend wider in der Reimentwicklung. So wie sich das Menschengeschlecht aus einem Schleimkörnchen entwickelt hat, entwickelt sich auch jeder einzelne Mensch aus einem Schleimkörnchen, aus dem befruchteten Ei im Mutterleib, und er durchläuft bei dieser Entwicklung innerhalb neun Monaten alle diejenigen Grundformen, die sein Geschlecht bei der Stammesentwicklung im Laufe von Jahrmillionen durchlaufen hat.

Die Kruken in England.

Von Aufzählern erschaffen.

Wie der „Niederringer Zeitung“ von zweifelhafte Seite gemeldet wird, wurde am Sonntag in Seffau in Ru-

land der Kirchenvorsteher Baron Wikram von Aufzählern erschossen. Baron Hahn-Platon wurde durch den Mörder Wikram getötet, der selbst einen Schuß in den Unterleib erhielt. Fürst Lienen, der Adelsmarkhall von Aurand, reiste sofort nach Petersburg, um energische Maßnahmen gegenüber der Untätigkeit der Administration durchzuführen.

Finnland protestiert.

Vom 14. bis 16. Juli fand in Finnland ein Kongreß von Vertretern der Berufsverbände statt, auf dem beschloffen wurde, alle demokratischen Elemente zu mobilisieren zur Veranstaltung von Massenkundgebungen gegen Wulgains Plan einer Reichsbuma, wie überhaupt gegen jede politische Vertretung, die nicht auf dem allgemeinen Stimmrecht ohne Unterschied der Nationalität und Konfession beruhe.

Die Räuber im Kaukasus.

In Staropod im Kaukasus überfiel eine lausliche Räuberbande, bestehend aus acht Personen, die Filiale der kaiserlichen Bank. Die Räuber drangen mit Revolvern und Tölpeln bewaffnet in die Kasse und verhafteten, diese ohne Rücksicht auf das anwesende zahlreiche Publikum zu plündern. Ein Teil des Publikums und mehrere bewaffnete Wächter stürzten sich aber auf die frechen Eindringlinge und es gelang ihnen, die Räuber aus dem Gebäude zu verjagen. Drei von den Streichen wurden verhaftet.

Kriegers Verteidigung.

Admiral Krieger erklärte einem Intercollemer, er hätte alles vorbereitet, um das meuternde Schiff, den „Potemkin“, durch Torpedos in die Luft zu sprengen, habe aber gegähert damit bis zum äußersten Moment, um dieses schändliche Schiff der Schwarzmeerflotte nicht der Vernichtung preiszugeben. Außerdem hätte er auch noch mit der rebellischen Stimmung auf den anderen Schiffen rechnen müssen. Das Gerücht, daß er seinen Abschied nachgelugt habe, beruhe auf Erdfindung. Ebenso sei ihm kein Befehl in dieser Beziehung zugegangen. Er werde ruhig im Dienste verbleiben. Es möge dann ein unparteiisches Gericht seine Angelegenheit untersuchen. Er, Krieger, würde sich diesem beugen.

Politische Rundschau.

Bant, 19. Juli.

Weitere Preßstimmen zur Freisprechung Weppers.

Der „Vorwärts“ schreibt: „Der Keilner Meyer ist ja nun glücklich seiner Freiheit wiedergegeben. Damit ist aber die Frage nicht aus der Welt geschafft, ob es nötig war, ihn sieben Monate lang in Untersuchungshaft zu sperren. Die drei Journalisten, sowie der Regierungsrat Feder und Rechtsanwält Sprenger standen ja unter dem Eindruck, als ob die Verhaftung des Meyer sich wohl hätte vermeiden lassen, wenn man ihn ein wenig rücksichtsvoller behandelt hätte. Wir haben die Verhandlungen des Schwurgerichtes vom Dezember vorigen Jahres noch einmal nachgesehen und sind genau zu demselben Eindruck gekommen. Vergebens wies damals der Verteidiger Dr. Sprenger darauf hin, daß Meyer augenscheinlich nichts anderes behaupten wollte, als daß Minister Kubitzrat in der Risse gefessen habe, in der „Austigen Sieben“ gepöbel wurde und daß er daraus folgerte, daß Kubitzrat sich am Spiel beteiligt habe. Statt auf diese Darlegungen einzugehen, richtete der Vorsitzende an Meyer nochmals die direkte Frage, ob Minister Kubitzrat sich an der „Austigen Sieben“ beteiligt habe, eine Frage, die der an knifflige juristische Unterscheidungen nicht gewöhnte Zeuge Meyer mit einem „ja“ beantwortete. Daß Meyer ferner den Referendar Christians als weiteren Spielkumpen bezeugte, geschah zweifellos in der Bewirung, in der er durch die stürmischen Anzue und Luerfragen und allerlei Zwischenfälle verlegt wurde. Nach dem damaligen Prozeßbericht hat auch der Vorsitzende die Mahnung des Staatsanwält Dr. Fimmen, ob der Zeuge seine Aussage nicht etwa einschränken wolle durch „ich glaube“, „ich denke“, mit der Bemerkung unterbrochen: eine solche Einschränkung gibts doch garnicht. Hierauf erfolgte dann auch die Verhaftung Weppers!“

Man wird nun abwarten müssen, ob die Behörden ebenso streng gegen die durch die Prozeßverhandlungen bloßgestellten Personen vorgehen werden. Es wäre in der Tat ein unglaubliches Schauspiel, wenn Herr Kubitzrat noch länger als Minister der Verwalter des oldenburgischen Justiz, Kirchen- und Schulwesens bliebe! Nicht minder getadelt erscheint es uns, daß wegen der durch den Dösteiner Wecker angelegten Gerichtsverformnisse eine politische Untersuchung eingeleitet würde. Die im Volke verbreiteten

Anschaunngen über das zweifelhafte Maß, mit dem „Große“ und „Kleine“ gemessen werden, Anschauungen, zu denen sich ja selbst der Polizeikommissar Böning bekannnt, werden sonst eine erhebliche Stützung erfahren!

Die „Berliner Volkszeitung“ schreibt in einem zweiten Artikel: „Nicht vorübergehen darf man aber an einer Erscheinung, die ein besonderes Oldenburger Merkmal zu sein scheint, an der eigenartigen Verbindung zwischen dem „Tempel“ am Spielplatz und dem Tempel der Justiz. Vor dem Schwurgericht in Bückburg hat einer der Beteiligten festgestellt, daß in der vielbesprochenen Verhandlung des Schwemmer-Prozesses von den fünf Richtern, die in dieser Strafkammer sitzen, drei sich am Spiel im Oldenburger Spielkassino beteiligt hatten. Zeit steht fern, daß ebenso der als Staatsanwalt in dieser Verhandlung fungierende Dr. Zinnen, sowie der Hauptbelastungszeuge Minister Kubitat und dessen Rechtsbeistand Dr. Müller am Spiel teilgenommen haben. Von acht Juristen, die in dieser Verhandlung tätig gewesen sind, waren mithin sechs am Spiele beteiligt, das sind 75 Proz. Fürwahr eine achtbare Leistung. Diesen Rekord wird sicherlich kein Land der Erde dem deutschen Bundeslande Oldenburg streitig machen können. Die Richter werden dafür vom Staate bezahlt, daß sie die Ausföhrung der Gesetze überwachen; diese Richter, die in Oldenburg gesetzt haben, wußten von der strafbaren Handlung, denen sich der Wirt schuldig machte, indem er Glücksspiele in seinem Lokale duldet, sie haben sogar daran teilgenommen, und sie haben womöglich den Wirt zu der strafbaren Handlung verleitet. Einem Wirt hat sogar ein Aris von Spielern, zu dem der Staatsanwalt Dr. Zinnen und der Rechtsanwalt Müller gehörten, versprochen, er würde ihn scharlos halten, wenn ihm durch die Duldung der „Austigen Sitten“ Unannehmlichkeiten erwüchsen. Der Wirt wurde zur Anzeige gebracht, und die Herren Juristen ließen ihn in der Falsche sitzen; er mußte, da er sein Lokal zu der von der Polizei festgesetzten Stunde zu schließen hatte, sein Geschäft aufgeben.

Auf diese Weise kommen also hohe Oldenburgische Justizbeamte ihrer Pflicht nach sehr Recht und Gerecht zu machen, indem sie selbst die Gesetze nicht beachten und andere zu ihrer Uebertretung verleiten. Es ist dringend notwendig, daß auch diese eigenartigen Oldenburger Zustände im Reichstage eingehend zur Sprache gebracht werden.“

Die „Münchener Post“ schreibt: „Mit Herrn Kubitat ist es noch. Er mag Justizminister bleiben, er mag auch poltern und „Kultige Sitten“ heulen — außerhalb Oldenburgs wird man sich für den Mann nicht weiter interessieren. Solange er vor Oldenburger Berichten von Sieg zu Sieg schreit, und mühen es auch bloß Vorurteile gewesen sein, erchob die Leidenschaft der Gerechtkeitsliebe den Mann weit über seine Bedeutung empor. Er schien die Verkörperung eines selbstlichen Prinzipals. Jetzt, da er in Bückburg sein Benevent gefunden, schreumt er wieder zu Unbedeutendheit eines xbeligen Kleinrentenintendanten zusammen; die öffentliche Meinung ist mit ihm fertig.

Ein Verfahren wegen Meineides wird gegen Herrn Kubitat gewiß nicht eingeleitet werden. Es geht in der nächstern Wochenschrift nicht wie in den Romanen zu, in denen die Unschuld Unmöglich aus dem Kerker steigt, indes man ihren bösen Bekämpfer hineinwirft. Und Herr Kubitat ist auch kein Zwitterwesen; er ist vielmehr ein eleganter Herr aus der vornehmen Gesellschaft, wie es deren viele gibt; und er hat gehandelt, wie tausend andere Selbsteigenen an seiner Stelle gehandelt haben würden. Ueber die Spielvorgänge des Jahres 1895 hat auch dieser Prozeß keine volle Klarheit gebracht, und ein Mensch mit empfindlichen Gewissenszwecken verläßt auch keine Lust, in den Klagen des Oldenburger Rasmus weiter herumzurufen. Die Geschichte ist wirklich aus.

Weniger ist freigesprochen. Eine Ungehörlichkeit der Rechtsprechung ist dadurch vermieden worden. Aber dieser Rechtsprozeß weckt kein blindes Vertrauen zu den gegenwärtigen Rechtszuständen; er zeigt vielmehr erst deutlich, welcher Anstrengung vereinter Volkstheile es noch bedürfen wird, um wahrhaft geordnetes und gesichertes Recht zu erringen im Kampfe gegen die Willkürgewalt herrschender Klassen.“

Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt: „Herr Kubitat ist einer unter feinesinnigen, ein Top ferner moderner Bauanknoten, die, geschmeidig und krebbarm, sogenannte „glänzende Karrieren“ machen, zumal wenn sie noch die Vorzüge besitzen, eine Handvoll von Millionen durch einen einfachen Gang aufs Bankrottamt zu erwerbden. Allerdings fehlte ein Stadtrat in Charlottenburg irgendein Jubiläum, wobei die bürgerliche Presse unter den Kubistmenten des würdigen Jubilars namentlich zwei hervorhob: erstens nämlich, daß er sich durch gelungene Grundstückspekulationen ein Vermögen von dreißig Millionen Mark „erarbeitet“ habe und zweitens, daß Herr Kubitat sein Schwiegerlohn sei. Man begreift am Ende, daß der Oldenburgische Justiz- und Kultusminister in dieser glücklichen sozialen Position die so anstrengend erworbenen Millionen doch irgendwie an den Mann bringen mußte und sich deshalb auf das wildeste Hazardspiel warf. . .

Gewiß nicht: Herr Kubitat ist keine Person, sondern ein Typ. Ein Typ auch darin, daß er, als sich einige lebensmüde Emschünger über sein schmutziges Hazardieren kundgab, alle Hebel seines Amtes ansetzte, um seine Privatstände zu decken, und dabei an der Oldenburger Bureaukratie willige Helfersteller fand. Gegen die Zumutung einer „Idenlosen Stillschließung“, sobald sie an die herrschenden Klassen gestellt wird, bildet die Bureaukratie eine Phalanx von geharnischten Männern. Aber ein Original war auch Kubitat auf diesem Gebiete nicht; er kopierte nur den großen Staatsmann Bismarck, der, wenn ihm persönlich unangenehme Geschäfte aufs Tapet kamen, in ähnlicher Weise die „Künste“ der juristischen Kalkülmerie zu handhaben wußte. Man findet reichliches Material darüber unter anderem in den Brochüren Dieß-Dabers. Der einzige Unterschied ist nur, daß der deutsche Erzieher von dem kleinrentlichen Minister immerhin eine etwas lässigere Sittlichkeit beanpruchte, als von dem Säckelarmenschen.“

Der „Berliner Lokalanzeiger“ erhält aus Oldenburg folgendes Telegramm: „Die heiligen ministeriellen Nachrichten melden, daß Minister Kubitat, entgegen auswärtigen Blättern, nicht an Demission denke; auch werde die Staatsanwaltschaft voraussichtlich keine Rektion gegen das Bückburger Urteil einlegen.“

Sehr vorsichtig drücken sich die Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land“ aus, denen es für die Ehre „ehrenwerter und unbefolhener Oldenburger Bürger“ bangt, wenn jetzt dem Minister Kubitat der Prozeß gemacht würde. Das Blatt schlägt sie launarmen Betrachtungen allo: „Die Ehre von Mitbürgern steht dabei auf dem Spiel, ihr tenentes Gut, das soll uns, die wir, jeder von uns, in dieselbe Lage kommen können, zu ruhigen, klaren und vorurteillosen Denken und zu reiflicher Erwägung mahnen. Auch was der Bückburger Geschworenenpruch an sonstigen Weiterungen nach sich ziehen kann, das mag heute unerörtert bleiben. Eins nur steht nach der letzten Verhandlung unumstößlich fest, und ist durch sie wieder in ein großes Licht getritt worden: Es herrschen im gesellschaftlichen Leben Oldenburgs Zustände von unerhörter Art, die hoffentlich beilegt und völlig ausgerottet sind und nie wiederkehren. Für die Wächter des Rechts in unserm Lande erwächst daraus und aus all den Begleiterscheinungen eine Mahnung, die nach den schälimen Erfahrungen der letzten Jahre jedenfalls nicht mehr ungehört verhallen wird.“

Im „Oldenburger Generalanzeiger“ entwirft sich eine „geschäzte Seite“ über die Schwurgerichte und verlangt die Ersetzung derselben durch große Schöffengerichte. Ein Gericht, dem Berufsrichter angehört, wäre niemals zu einer Freisprechung Weniger gekommen. Der „Generalanzeiger“ behält indessen doch nicht Dreistigkeit genug, dieser unverschämten Anempfehlung der Bückburger Geschworenen durch eine Oldenburger Zeitschrift zuzustimmen. Er bemerkt vielmehr relevanter: „Wir haben diesen Jurisprudenz gem Raum gegeben, ohne daß wir uns ihren Inhalt ganz zu eigen machen. Wir nehmen an, daß Renner freigesprochen wurde, weil ihm ein Meineid nicht bewiesen werden konnte. Weniger hat uneres Erachtens objektiv die Unwahrheit gesagt, wie das auch durch die Gerichtsverhandlung festgestellt wurde; er war aber von der Wahrheit seiner unwahren Aussage überzeugt und deshalb nicht strafwürdig. Der Wunschpruch der Geschworenen trifft deshalb das Richtige und die Freisprechung ist gerechtfertigt.“

Den Vogel abgeschossen hat das „Jenerische Wochenblatt“, das in den Enthüllungen über Kubitat eine Mißbrandung der Pressefreiheit sieht. Das Blattchen schreibt: „Was wird nun kommen? Wir hoffen und wünschen, daß nun endlich wieder Ruhe eintreten wird, daß ferner Angriffe nicht mehr gemacht und Belästigungsprozesse nicht mehr möglich werden. Sollte uns diese Hoffnung täuschen — und nach den bisherigen Erfahrungen könnte man das bezweifeln —, so könnten wir nur herzlich bedauern, daß ein so herrliches Gut wie die Pressefreiheit fortgesetzt in größlicher Weise mißbraucht wird.“

Deutsches Reich.

Die Katastrophe auf der Zeche „Borussia“

greift auf das politische Gebiet über. Aus Köln meldet ein Telegramm: „In den Bergarbeiterorganen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes wird unter Hinweis auf die Mißstände in einzelnen Kohlenruben und angesichts des Unglücksfalles auf „Borussia“ dringend gefordert, daß die Parlamente sich ernst und eingehend damit befassen. Auf „Borussia“ befand sich ein Wetterkammer, von dem aus zuerst ein unglücklicher Zufall, der eine Bergleute in einem derartig schlechten Zustande, daß er nur mit Gefahr für das Leben der zur Rettung beorderten Bergleute zu passieren gewesen sei. Die Fahrten waren schlecht, manche Stöße fehlten.“

Zu demselben Gegenstande schreibt die „Dortmunder Arbeiterzeitung“: „Es ist jetzt die Anordnung erfolgt, daß, wenn neuerdings Vermishte im ausgebrannten „Borussia“ Schachte aufgefunden werden, sie sofort Tags darauf beerdigt werden sollen. Von einem Augenzeugen wird uns berichtet, wie die sechs ersten, jeit begrabenden Opfer gefunden wurden. Sie lagen alle mit dem Gesicht, das sie im Arme bargen, nach unten in einem Wassertümpel. Alle schienen mehr verträut als verbrannt. Alle waren fürchterlich aufgeschwunden und hatten die Augen aus dem Kopfe hängen. Haut und Fleisch saßen sehr lose und blieben bei Berührung an den Fingern hängen. Die Toten wurden zum Pumpenschatz geföhrt und mit dem Kopfe nach unten in die Räbel gestürzt. Eine andere Behandlung war unter den gegebenen Umständen nicht möglich. Entsetzlich traurige Zustände!“

Berlin, 19. Juli. Vorgänge, wie sie vor kurzen im „Rud von 1900“ aufgedekt wurden, werden den Ausgangspunkt eines einheitlichen behördlichen Vorgehens gegen sämtliche Spielclubs bilden. Das Ministerium des Innern hat nämlich von der einschlägigen Behörde Berichte über die Spielclubs im allgemeinen und über die Vorgänge im „Rud von 1900“ im besonderen eingefordert. Das nach zwei Richtungen hin eingeleitete Ermittlungsverfahren bezieht sich auf folgende Feststellungen: Haben Klubmitglieder durch das Spiel ihr Vermögen verloren? Liegt bei Klubmitgliedern der Verdacht gewerbsmäßigen Spielens vor? Ist anzunehmen, daß Klubmitglieder vom Spielen ihr Leben fristen? Haben durch Klubmitglieder eingeföhrt Gäste sich am Spiel einmal oder öfter beteiligt?

Nach Effen Münden. Die sozialdemokratischen Gemeindegewaltmächtigen Birk, Raitz, Ernst und Dohler haben folgende Anfrage an das Kollegium gestellt:

Von einer Reihe Unternehmern im Baugewerbe wurden die Arbeiter auch bei häßlichen Bauten angelernt. Sind die neuen Schulhäuser bis zum Beginn des Schuljahres 1905/06 nicht fertig, so tritt eine empfindliche Störung des Schulbetriebes und eine schwere Schädigung der Gemeinde und zahlreicher Einwohner ein. Auch durch die Ausperrung bei den Anbaubauten werden die Angewerter der angrenzenden Straßen stark benachteiligt. Außerdem

darf der Magistrat nicht stillschweigend zusehen, wie die Zerkerten im Münchener Baugewerbe Tausende freidrigerer Gemeindegewaltmächtiger, Fänger und Steuerzahler an der freiwilligen Arbeit hindern. Die Interessierten richten deshalb an den Magistrat die Anfrage: „Was gebietet der Magistrat zu tun, um die Ausperrung auf gemeinlichen Baustellen aufzuheben? Will er dafür sorgen, daß die Arbeiter an den betreffenden Bauten völlig gefördert werden? Und erachtet es der Magistrat nicht als seine Pflicht, seine parteiliche Stellung aufzugeben und die sonst üblichen Baustellen sofort aufzugeben, außer Abtrot zu setzen? Und will der Magistrat denn nicht, wie es seine Pflicht ist, die Bauten in Regie oder aber durch Unternehmern fertigstellen lassen, die sich an der Ausperrung nicht beteiligen?“

Weiter findet sich in München kein Bürgermeister, der gewillt ist, die Interessen der Stadt und das Recht der Arbeiter auch gegen die Bauprojen zu wahren. Noch weniger ist die liberale Mehrheit des Münchener Stadtparlaments dazu geneigt.

Ein staatsgefährliches Gefangenes. Der polnische Landtagsabgeordnete, Augustyn D. o. Kolejewski, wurde vom Landgerichte in Polen zu 200 M. Geldstrafe verurteilt wegen Herausgabe eines revidierten polnischen Liederbuchs, dessen Tendenz nach Ansicht des Gerichts Ausreizung zum Nationalitätenhaß ist. — Das ist schon mehr politischer Verfolgungswahn.

Eine richtige deutsche Hundegesichte wird in der bürgerlichen Presse unter harmlosen Lachen vom Besuche Wilhelm II. auf Rügen erzählt. Als in Sahlitz Bekannnt wurde, daß der Kaiser den Königstuhl besichtigen wolle, machten sich natürlich viele Bedeute auf, um dabei zu sein. Die an dem hohen Felten Harnden waren sehr enttäuscht, als der Monarch nicht am Königstuhl landete, sondern auf dem sogenannten kleinen Föhlerberg an Land ging und von hier aus den Aufstieg zur „Waldheimlich“, einem nahegelegenen Aussichtspunkte, machte. Ein besonders schaulustiger Kurgast eilte nun nach jener Stelle zu, tam aber auf dem glatten Moosboden zu Fall und sollte den stellen abhang hinab. Kurz vor dem Weg zur „Waldheimlich“ fand er an einer dicken Wurde einen Stützpunkt. Wer da gab es für den Wogelstärken, der trampfhaft die Wurde umklammerte, einen neuen Schred: zwei Tadel stürzten bellend auf ihn zu und zeigten nicht abel Lust, ihm zwischen die Beine zu fahren. Erst der energische Zuruf eines Herrn in hellem Sommeranzug hielt sie zurück. Es war der Kaiser, der seine beiden Tadel mitgebracht hatte und nun beläufig über den dreiwigen Abhang lächelnd die ephemerischen Größe des Mannes an der Wurde erwiderte. Der Sahlitzer Kurgast aber erzählt noch — mit Stolz und feiner Bekannntschafft mit — des Kaisers Tadeln, trotz der eigenartigen Situation, in der er diese Bekannntschafft machte. Gehört als Motto vor die politische Gesichte des deutschen Bürgertums im 20. Jahrhundert!

England.

Im Interhans antwortete auf eine Anfrage wegen eines Gerichtes über den Ankauf eines Kohlengebets in Wales durch eine deutsche Gesellschaft Parlamentssekretär Brynman, er glaube nicht, daß ein solcher Kauf zustande kommen werde und es sei sehr zweifelhaft, ob ein solcher Kauf Aussicht habe, zum Abschluß zu gelangen.

Auf eine Anfrage bezüglich der Ausfuhrvergütungen, welche vom Rheinisch-westfälischen Kohleninspektat dem deutschen Stahlwerksverband und dem deutschen Kohlenverband aus Eisen- und Stahlfabrikate gewährt werden, entgegnete der Unterstaatssekretär des Handels, das Handelsamt beabsichtige, in der Angelegenheit feinerer Schritte zu tun.

Kleine politische Nachrichten. Die Reichstagsersatzwahl in Effen findet am 10. September statt. — König Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha hat die Ehekandidatur gegen seine Ehefrau Louise geb. Prinzessin von Belgien bei dem bürgerlichen Gotha eingereicht. — Der englische Premierminister Balfour kündigt ein Gesetz über die Reueinstellung der Wahlkreise für die nächste Session an. — Der aus der Panamakanalangelegenheit bekannnter Kaiser Wilson wurde gestern morgen in Paris in seinem Bureau tot aufgefunden. Er hat sich vergiftet.

Der russisch-japanische Krieg.

Eine japanisch-amerikanische Gesellschaft ist, wie verlaunt, zur Verwertung der Naturprodukte von Sachalin in der Bildung begriffen. Die japanische Regierung würde, so heißt es, eine für eine Reihe von Jahren fixierte Summe in Annuitäten von der genannten Gesellschaft erhalten, und diese Kombination würde es Japan möglich machen, auf einen Teil der geforderten Kriegsentwöhnung zu verzichten, unter der Voraussetzung, daß die Wladimirofster Kühenwerke geschloßt würden, weil Japan unumgänglich und unbedroht sein neues Gebiet verwalten will. In diesem Sinne sind die aus Washington stammenden Nachrichten abgefaßt.

Der Präsident des russischen Ministerkomitees, Witte, empfing einen Vertreter der „Associated Press“ in Petersburg. Auf die Anfrage derselben, ob die Ernennung Wittes zum Friedensbevollmächtigten so aufzufassen sei, als ob Russland Frieden um jeden Preis wolle, antwortete Witte „Nein“. Er sagte: „Der Kaiser hat mich zu seinem außerordentlichen Botschafter ernannt, um Gewißheit zu erlangen, ob es möglich ist, Frieden zu schließen. Meine persönlichen Ansichten sind von untergeordneter Bedeutung. Ich habe vom Kaiser genaue Weisungen erhalten. Die letzte Entscheidung verbleibt ihm. Der Kaiser wünscht den Frieden, aber ich fürchte sehr, daß die japanischen Bedingungen solche sind, daß wir nicht zu einem Vertrag kommen können.“

Nächster Tage reist von Petersburg eine besondere Delegation des Marineministeriums nach Manila ab, um gegen den Admiral Enquist Klage wegen seiner Tücht in der Schlacht bei Likhushima zu erheben.

In Petersburg zirkulieren eigenmächtige Gerüchte, die sich mit der Person des Generals Stoffels, des Verteidigers von Port Arthur befassen. Man erzählt sich ganz offen, die Kommission zur Untersuchung der Uebergabe von Port Arthur habe sensationelle Mitteilungen erhalten, die den

Bartsch & von der Bröhl
vormals B. S. Wäpffmann.

Saison-Ausverkauf.

Es kommen heute zum Verkauf:

Ca. 1000 Stück Regenschirme

Herren u. Damen, aus prima Gloria, fehlerfrei, mit verschiedenen hochmodernen Naturstüben
pr. Stück nur **Wf. 2.90.**

Wert Mark 4.75. Nicht nachzuliefern!

Bekanntmachung.

An den § 10 Abs. 2 des Statuts betr. Straßenordnung der Gemeinde Seppens wird erinnert. Danach dürfen Marktten höchstens bis auf 2 Meter über die Fahrbahn der Straße resp. Mauerung herabgelassen werden. Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Seppens, den 19. Juli 1905.
Der Gemeindevorstand.
Athen.

Verkauf.

Böckhorn, Johann Diederich Stellung in Ellenferdamn beschäftigt wegen anderweitigen Unternehmens seine daselbst, nahe beim Bahnhof und Hafen belegene

Befügung

bestehend aus dem in bestem baulich. Zustande befindlichen Wohnhause nebst Obst- und Gemüsegarten, sowie Weideland, groß 1 ha 23 a 36 qm oder 2 $\frac{1}{2}$ Jüd., in einem Komplex belegene, mit Antritt am 1. Mai 1906 öffentlich meistbietend zu verkaufen. Die Befügung eignet sich vorzüglich zu einer Milchviehwirtschaft, da dem Käufer das jugendliche Weib- und Mähland überlassen werden kann. Zweiter Verkaufstermin findet statt

Freitag den 28. Juli cr., nachmittags 5 Uhr,

in D. Abdis's Wirthehause in Ellenferdamn, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerten einlade, daß ein weiterer Verkaufsaussatz nicht mehr stattfinden und der Zuschlag bei irgend annehmbarern Gebot erteilt werden soll.

H. A. von Harten.



Füllen- fleisch
empfiehlt

Albert Gergull
Illmenstraße 25.

H. Limburger Käse
das Pfund 50 Pf.

Scharfer Tilsiter Käse
sehr pikant, Pfd. 30 Pf.
empfiehlt

A. Winterberg
Adolfstraße 11
Berl. Kaiserstraße 11.

Eine kleine Segelacht ein großer Segelkutter
komplett, so gut wie neu, inottbillig zu verkaufen.

Geerichs, Bant, Hafenstraße 8.

Billig zu verkaufen
ein gut erhaltenes **Fahrrad.**
Bant, Börsenstr. 52, 1. Et. r.

Schützenhof • Bremen-Neustadt.

Sonntag den 30. und Montag den 31. Juli 1905:

15. Gewerkschafts - Fest.

• • • • • Mitwirkende: • • • • •

Nordwestd. Arbeiter-Sängerbund u. Arb.-Turnvereine.
Sämtliche Pyramiden- u. Akrobaten-Klubs v. Bremen.

Festung der Arbeitervereine Bremens u. Umgeg. d. die Stadt nach d. Festplatz.

Die Aufstellung des Festzuges erfolgt um 1 Uhr mittags in der Bremerhavener Straße an dem Kreuzungspunkte Bremerhavener Straße—Steffens Weg in der Richtung nach der neuen A.-G. „Weier“ (Grövelingen).

Abmarsch des Festzuges pünktlich 2 Uhr durch die Landwehrstraße, Hoserkamp, Lüthoverstraße, Nordstraße, Contreicarde, Doventorstraße, Faulenstraße, Am Brill, Oberstraße, Am Markt, Wachtstraße, Am Deich, Leinestraße, Große Johannisstraße, Meterstraße nach dem Schützenhof.

Festrede geh. vom Reichstagsabg. A. Hoffmann-Berlin.

Volksbelustigungen aller Art. Tanz, Kauf- und Schaubuden aller Art, Karussells etc.

Ernsterische Aufführungen bei bengal. Beleuchtung, Wassengänge.

Entree: für Herren Sonntag (1. Tag) 50 Pf., Montag (2. Tag) 30 Pf. — Damen zahlen kein Entree, haben aber eine Festzeitung für 10 Pf. zu lösen, welche für beide Tage Gültigkeit hat. — Kinder in Begleitung Erwachsener sind frei.

Guter bürgerlicher Mittagstisch.

Frerichs
Cde Wellum- und Schillerstr.

Ein zweijähr. Sportwagen
(fast neu) sehr billig zu verkaufen.
E. Becker, Möbelfabrikant,
Bant, Cde Schiller- und Börsenstr.

St. Johanni-Brauerei,

Wilhelmshaven,
Kontor u. Niederlage: Hinterstr. 43,
empfiehlt ihre anerkannt
ganz vorzüglichen, nur aus Malz und
Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Pilsener Art, dunkel nach
München. Art, in Gebinden u. Flaschen

Junger Mann,

i. Maschinenfach nicht unerfahren, sucht
Stellung als Heizer oder Maschinist.
Offerten u. A. an die Exp. d. Bl.

Gesucht auf sofort

ein tüchtiger, schulfreier
Laufbursche
G. Fasting, Buchhandlung.

Gutes Logis für junge Leute, Woche
2.30 RM. Illmenstr. 40, 2. Et. lts.

Achtung!

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich das renovierte
Café und Restaurant

„Schillerhof“

Schillerstr. - und Börsenstr. - Ecke.

Die Einweihung findet am **Sonntag den 22. Juli**
statt, wozu ich alle Freunde und Gönner einlade.

Hochachtungsvoll
Ernst Hirche.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine schöne
drei- bis vierzimmerige Wohnung.
Mellumstraße 7.

Gesucht auf sofort

zwei tüchtige Schmiedegesellen
s. Joachims, Heilmühle.

Gesucht

auf einige Tage jeden Monats eine
Frau zum Wäscheabwaschen.
Café Wilhelma.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für Küche
und Wirtschaft gegen hohen Lohn.
Frau Mayer, Mithersdammstr. 29.

Entflogen

eine schwarze Taube.
Abzugeben Grenzstraße 7.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine Mittel- und
eine abgetrennte, erste Etagenwohnung.
Aug. Babucke, Mithersdammstr. 24.

Billig zu vermieten

mehrere dreizimmerige Wohnungen,
renoviert.
Winter, Bant, Schillerstraße 2.

Zu vermieten

zum 1. September eine vierzimmerige
Wohnung. C. Bruns, Bant,
Heinrichstraße 8.

Zu vermieten

zum 1. September oder Oktober eine
separate Oberwohnung mit Stall.
J. Riedels, Herp., Einigungsstr. 11.

Wäsche

wird sauber und
billig geplättet.
G. Meiners, Tonndammstr. 9.

Metallarbeiter - Verband.

Achtung Klempner!

Donnerstag den 20. Juli
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Außerordentliche
Branchen - Versammlung
in der „Germaniahalle“.
Vollständiges Erscheinen notwendig.

Achtung!

Bezirke 2, 2a und 13.
Donnerstag abend.

Rathauskeller

Seppens.
Während des Umbaues be-
findet sich der Eingang zum
Restaurant an der Westseite
(Friedrichstraße).
Wilhelm Cohrs.

Infolge Umpflasterung

eines Teiles der Götterstraße
laufen unsere Wagen bis auf
weiteres durch die Almen-
häuser- und Bismarckstraße
und dann durch die Götter-
straße weiter.

Wilh. Omnibus-Gesellschaft
Theiten & Co.

Denjenigen Erkannten,

welcher die Dreifaltigkeit hatte, sich in
der Bantier Gemeinde-Badeanstalt
meinen neuen Schirm überredlich
anzueignen, ersuche ich, denselben so-
fort zurückzugeben, widrigenfalls
Anzeige erfolgt.

Ferd. Kiel, Börsenstraße,
Rathausvereins-Filiale.

Codes-Anzeige.

Am 17. Juli, abends 7 Uhr,
starb nach 14tägiger Krankheit
unser lieber Sohn und Bruder

Bernhard Hinrich

im Alter von 1 Jahr 1 Monat
und 12 Tagen. Dieses bringen
tiefbetrübt zur Anzeige

G. Diekmann und Frau,
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag
den 21. Juli, nachm. 2 Uhr, vom
Trauerb., Nordstr. 13, aus statt.

Dankagung.

Allen denen, die unserer lieben
Tochter Emma das Geleit zur letzten
Ruhstätte gaben, sowie für die
vielen Kranzspenden sagen wir unsern
aufrichtigsten Dank.
Bant, den 19. Juli 1905.
Franz Jäschmann u. Frau.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Hefensprey-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 20. Juli 1905.

Nr. 167.

Zweites Blatt.

Die Krise und die Sozialisten Frankreichs und Deutschlands.

II.

Warum, aus welchen Gründen oder unter welchem Vorwande brach er Verhandlungen ab, die nur dann einen Erfolg haben konnten, wenn sie bis zu Ende geführt wurden? Niemand konnte die Abweisung voraussehen, die schließlich zum Scheitern der „großen Idee“ des Ministers führen sollte. Wie hätte man auch ahnen können, daß der Minister, der sich mit ihr trug, auf die absurde Idee kommen würde, Deutschland als gleichgültige Potenz zu behandeln, — das Deutschland, das die dritte Handelsmacht in Marokko darstellte, — das Deutschland, das an der Konferenz von 1880 teilgenommen und den Vertrag von Madrid mit unterzeichnet hatte, — das Deutschland, in dem eine ganz gesunde Partei Ansprüche in bezug auf den marokkanischen Küstenstreifen äußerte, — das Deutschland, Wilhelm II. mit seinen Plänen von Zeeherrschaft, von kaufmännischer und kolonialer Entwicklung, mit seiner Politik eines Königsreichs-protectorats über den Islam? Wie hätte man denken können, daß Herr Delcassé diesen Fehler begehen würde gerade zu der Stunde, wo er alle Gründe hatte, zu wissen, daß Wilhelm II. ärgerlich über den Erfolg der französischen Veröhnungsbestrebungen und besonders über den Willens- austausch zwischen dem König von Italien und dem Kaiserlichen Vizekönig war. Wie hätte man denken können, daß ein Politiker von gesundem Menschenverstande mit solchem Herzen die Intonationsweise treiben würde, in Berlin offiziell einen Vertrag zu verweigern, dessen Konsequenzen nicht verfehlen konnten, Berlin zu erreichen, und den er sich übrigens nicht hatte verjagen können, offiziell mitzuteilen.

Als dieses Gerücht von großen Fehlern ausgebreitet wurde, erhob sich ein Schrei im Parlament: um jeden Preis sofort die begangenen Irrtümer wieder gut machen! Nur unter dieser Bedingung konnte Herr Delcassé, den der Ministerpräsident verteidigte, indem er ihn desavouierte, sein Portefeuille behalten. Jedermann weiß, mit welchem verstockten Eigensinn der kaum begabte Minister während eines ganzen Monats sich beharrte, seinen Chef, seine Kollegen, die Kammer, das Land zu täuschen. Er versteifte sich wie toll auf eine intrinsigante Haltung, die in unheilvoller Weise Frankreich einem Arge mit Deutschland oder einer Demütigung entgegenführte.

Das Uebel, das Delcassé angerichtet hat, beschränkt sich nicht allein darauf, eine gefährliche Differenz heraufbeschworen zu haben. Er hat ohne weiteres einen Vertrag geschickt und kompromittiert, in dem man auf beiden Seiten des Hermellans nur ein Instrument des Friedens der

Eintracht und des Fortschritts sehen zu wollen schien. Was die Sache besonders erschwert, ist, daß augenblicklich eine Partei mit ungeheuren Zielen in England existiert, der die Politik des Herrn Delcassé eine unerwartete Unterstützung gebracht hat.

Im Lande eines Aberdeen, eines Cobden, eines Gladstone hat sich eine lärmende Partei gebildet, deren Haupt Chamberlain ist, und die nur Interessen- und Gefühlsmomente im Auge hat: der Neu-Imperialismus und zu gleicher Zeit der Neu-Protetionismus. Diese Partei hat sich gleichzeitig von der Friedens- und der Freiheitspolitik losgerissen. Überall sieht sie nicht Mitarbeiter, sondern Feinde und Konkurrenten. Nachdem sie Frankreich und Rußland bedroht hat, hat sie jetzt auf Deutschland ihre Wirtlichkeit und ihren Haß konzentriert.

Für diese Partei wäre es unendlich wertvoll, in Frankreich nicht eine treue Freundin, die bereit ist, an den Werken des Friedens mitzuarbeiten, sondern eine starke Verbündete zu haben, erschlossen, denselben Kampf zu kämpfen, vielleicht sogar mit den äußersten Anstrengungen gegen den gemeinsamen Erbfeind voranzugehen. Selbst ohne bis zu der rucklosen Idee zu gehen, daß sich ein großer Krieg unter einer Art „beschränkter Selbstsicht“ entwickele, und daß Frankreich für England die Raketen aus dem Feuer holt — und zwar aus einem Feuer, das auf Kosten der Republik entzündet ist — welche angenehme Perspektive: ein kleiner Seitenangriff, herbeigeführt durch die halbberedete Politik eines Herrn Delcassé.

Das also ist das unfähbare Unrecht dieses Ministers. Und indem er so eine Verbindung mißbraucht, die nur einen Zweck und eine Kraft im Hinblick auf den Frieden hat, hat er zu gleicher Zeit eine Art moralische Niederlage dieser Verbindung herbeigeführt.

Es stand zu befürchten, daß die schlecht unterrichtete öffentliche Meinung in England im Sturze dieses Wirklofs statt einer wohlverdienten Ruhe für ein Verbrechen gegen den Frieden eine Art indirekter Preisgabe der Konvention vom 8. August 1904 sehen würde.

Glücklicherweise ist diese Gefahr beseitigt. England hat begriffen, daß Frankreich sich heilte, zum Geist und Buchstaben jenes wohlthätigen Vertrages zurückzukehren. Nach einigem Zögern, das zum Teil gewissen falschen Maßnahmen des neuen Ministers zurückzuführen war, hat Lord Lansdowne geföhlt, daß es sich nicht darum handelte, die Republik zur Offensiv zu treiben, sondern ihr vielmehr durch Taten die lokale Treue Englands zu beweisen.

Bis auf weiteres hat man ja nun das Recht zu hoffen, sowohl daß der schlechte Streich, den Herr Delcassé der Konvention vom 8. April 1904 geteilt hat, wieder gut gemacht ist, als auch, daß die Konvention diese schwere Krise überleben wird.

Die einzige Partei, die in Frankreich seit dem Beginn dieser Affäre ihre Kaltblütigkeit bewahrt hat, die sozialistische Partei, hat sich auch zum ersten Tage an mit der Notwendigkeit beschäftigt, zugleich mit der herzlichen Eintracht der beiden liberalen Nationen der Welt den Frieden zu er-

halten. Sie allein hat verstanden, diese beiden Ziele zu verbinden; und in ihrem Verhalten einen Patriotismus zu betätigen, der, je freier er von jeder Beeinträchtigung ist, auch um so entschlossener ist, gegenüber jedermann die Integrität der Unabhängigkeit einer großen friedlichen Demokratie aufrecht zu erhalten und zugleich mit jenem Internationalismus zu vereinigen, der die vernünftige Bürgertugend eines Welt-Bürgers ist.

Es ist eine der glücklichen Wirkungen dieser Krise, die in gewissen Momenten nahe daran war, einen gefährlichen Charakter anzunehmen, daß sie plötzlich den Seelenzustand des Proletariats zu beiden Seiten des Rheins offenbart hat. Mit einer bewundernswürdigen Festigkeit haben die Arbeiter der beiden Länder, Frankreichs und Deutschlands, erklärt, daß sie keinen Krieg wollten, daß sie sich weigerten, sich zu Instrumenten der verbredlichen Kombinationen einer intriguenhaften Politik machen zu lassen, daß sie die Schande dieses Attentates dem Gewissen und der Vernunft der zivilisierten Welt demünsterten. Sie habe die Internationale praktiziert, bevor sie noch in die Institutionen unseres alten Rechts eingedrungen ist. Ihre Presse hat die Sprache der gesunden Vernunft den Ueberreibungen gewisser offizieller gegenübergestellt.

Parteinachrichten.

Die sozialdemokratischen Kandidaten für die badischen Landtagswahlen im Juli alle 73 Kreise bestimmt. Da 84 Abgeordnete zu wählen sind (einige Städte entsenden mehrere Vertreter) und es an der nötigen Zahl von berechtigten Wählern mangelte, sind ziemlich viele Doppel- und Mehrfachkandidaten zu verzeichnen. So kandidiert Genosse Krohn-Konstanz in fünf, Adolf Ged-Offenburg ebenfalls in fünf, Treesebach-Mannheim auch in fünf, Apotheker Luz-Baden-Baden in vier Kreisen. Der Zimmermann Engler-Freiburg hat gar sechs Kandidaturen wahrzunehmen.

Gewerkschaftliches.

Die Maschinenarbeiter der gesamten Holzindustrie Breslaus sind seit Montag früh ausgepart, weil die bei einer Firma Bauer — gegen den Willen der Verbandsleitung dazu — in den Streit getretenen Arbeiter nicht zu Kreuze kriechen wollten. In Betrach kommen in 22 Betrieben 215 Arbeiter.

Die Breslauer Holzarbeiter beschloßen, Streikarbeit mit allen Mitteln zu verhindern. — Auch anderswo grassiert das Ausperrungsfeber: der Gelsenkirchener Arbeitgeberverband für das Bauwerk be schloß, in der nächsten Versammlung die Ausperrung sämtlicher Tischlergesellen im Bezirk Gelsenkirchen, Wattenfeld, Wanne zu empfehlen. In Düsseldorf wurden die Tischler ebenfalls ausgepart. In der Blausortfabrik A. Breßler in Leipzig haben sämtliche Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Es wurden den Kollegen der Bekleidungsbranche bedeutende Abzüge zugemutet.

Das schlafende Heer.

Roman von C. Stebig.

(82. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Regen und Schnee, die gegen die Eisenbahnfenster gepöfseht, hatten nachgelassen; aber er sah noch in eine Ecke des Wagens gedrückt, den Kragen hochgeschlagen, die Kiste, die er gar nicht mehr zu gebrauchen gedacht hatte, bis zur Brust hinaufgezogen. Er fühlte nicht, daß ihm jetzt wieder eine lindere Luft umwehte. Aprilschauer waren nordbergauf, nun lachte Aprilsonne. Im blauen Sonnenschein wogten grüne Saaten. Er sah das alles nicht. Das Kinn auf die Brust gedrückt, die Augen niedergeschlagen, verbarste er unbeweglich. Er grüßte nicht, als in der Nähe des ersten Dorfes, das man passierte, ein Säemann am Ackerand den Hut bis zur Erde zog: „Dobry wieczór!“ Er erwiderte auch den Gruß des Wädhens nicht, das hübsch und leidlich, trotz einer schweren Last, die seinen Rücken bogte, eine Welle neben dem Wagen herstritt. Er sah alles nicht, nicht das Wachsen der Saaten, nicht den Fleiß der Leute, auch nicht die helle Sonne; er fühlte nicht den erdigen Duft, der von der Scholle aufstieg und mit belebendem Gaudium seine Seiten streich. Um ihn her war es stiller.

Er hörte auch nicht das leise Zittern einer Verbe am benachbarten Grubenrain. Aber er hörte jetzt das Säuten der Glocke von Poticha-Dorf. Das Sedouchshäuten. Weichlin über die Felber wehte der Klang. Die Leute, die vereinigt da und dort arbeiteten, vernahmten sich; er sah, wie sie sich freuten und dann schämig, ihr Acker zu zusammenraffen sich zum Heimweg ansahen. Er sah, wie genau gelächelt, die Feterabendglocke tief in die Luft schallte, wann würde sie ihn rufen? Würde auch er, Feterabend

machen können nach volendetem Lagerweil? Nein — aber vielleicht bald Feterabend machen müssen nach nicht vollendetem, nach truglosem Ringen!

Schwerenüßig nickte er vor sich hin: Feterabend nach frühlosem Ringen. Und dann durchfuhr es ihn läß mit einem Schrecken: um Gottes willen, das war ja schon fast Melancholie!

Sich einen Ruck gebend, richtete er sich aus seiner Ecke auf; die Hände zusammenballend, biß er die Zähne aufeinander — nein, sich nicht unterliegen lassen, den schwarzen Vogel scheuchen, der die Fügel senen wollte!

Da fühlte er den Hauch der Scholle. Gott sei Dank! Und er riß den Paletot von einander und atmete tief. Gott sei gedankt für diesen Duft der Felber!

Den Hut von der Stirn zurückziehend, sah er freier um sich. In seinem zerquälten Herzen wachte die Liebe auf; so groß auch die Qual war, die Liebe war doch noch größer. Nein, diese Felber hier waren schön, schöner als alle andern in der Welt! Wie hatten sie ihn nur monoton dänken können? Und ihre Dankbarkeit mußte verdröhnen für vieles, was sonst verstimme.

Dolechal's Stimm glättete sich: war hier nicht Tau und Sonnenschein, nicht Wachsen und Gedeihen? Ja, ja und dreimal ja!

Ein Landmannsdorf tat sich auf, als er jetzt die Saaten betrachtete — so frisch, so dicht, so regensch, so sonnenbeladeten standen sie im Feld! So weit das Auge reichte, bis dorthin, dort zum Ufa Göra nichts als grüne, grüne Dreiten. Ein games Heer von junger Saat, eine Welt von Hoffnungen. Und da wollte er verzagen? Nein! Er atmete wie befreit auf. Seine mühen Jüge belüben sich, sein blaues Gesicht rötete sich. Und jetzt, siehe da! Ein fremdliches Wädhens trat in seine Augen: sieh, das schönste Wunder der Ebene!

Ueber die große Fläche paante sich der Regenbogen. Er stand auf hinter der schwarzen Holzstange von Poticha-Dorf, wölbte sich über Anleidiung Augenweide und über Chwalborzpcr, über den Ufa Göra und Deutschau und stellte dort jenseits sein anderes Ende auf Prgzhorowoc Grund. Unter dem Bogen des Friedens lagen sie alle miteinander. Und dort, ganz im Bestimmer der sich neigenden Sonne, hinterm Ufa Göra sich zeigend wie ein Traum, strahlte ein Abglanz wider der fiedensarmen Heerlichkeit.

Die Welle war still, wie erschauernd in Bewunderung. Nur die Glocke schweig nicht, sie läutete dazu: Friede, Friede!

„Dobry wieczór! — Verehrtester Nachbar, guten Abend!“

Dolechal fuhr zusammen; eine Stimme, die ihm weh tat, hatte ihn geweckt. Mit einem Ruck hielt sein Wagnen, ein bequemer Landbauer war nicht neben ihm. Wie schon einmal hier unweit der Kolonie, war der Deutschauer mit den Chwalborzpcrn zusammengestoßen. Geshwind waren sie dazugekommen und leife auf dem noch regenfeuchten, heute sammetweichen Grund. Wäh wurde Dolechal bis in die Lippen, so erschreckte ihn diese Begegnung in seiner Verfunkenheit.

„Gerr Nachbar, außerordentlich erfreut! Ich bin entzückt, Ihnen noch Klein lagen zu können“, rief Groggnski. „Ich bedauerte unendlich, Sie gesehen nicht angetroffen zu haben. Wir verreisen!“

„So?“ Dolechal wußte weiter nichts zu tun, als sich zu verneigen. „Empfehle mich der gnädigen Frau!“

„Geben Sie wohl!“ Wäh nicht die Goretzka, und dann konnte sie ihm einen solchen Blick zu, so voll von Jotn, Anllage, Haß, Vorwurf, Wut und Bewandlung, daß

Die Schiffszimmerer in Harburg haben den Streit erfolgreich zu Ende geführt. Das Angebot der Werftinhaber 46 W. Stundenlohn wurde angenommen. Die Schiffszimmerer erhielten vor dem Streit auf der Werft von Holz 44 W. Stundenlohn. Montag nahmen die Schiffszimmerleute die Arbeit wieder auf.

Die Bauarbeiter in Hamburg beschloßen, das Angebot der Arbeitgeber abzulehnen und weiterzutreten. Der Streit dauert bereits über 7 Wochen. Zu den neuen Bedingungen arbeiten 250 Arbeiter, während sich noch über 400 im Ausstande befinden.

Die Klempner in Pforzheim werden nun doch noch in den Streit getrieben. Bereits haben sämtliche die Kündigung eingereicht. In Wühlhausen i. G. sind sie in eine Lohnbewegung eingetreten. In Wiefeld ist zwischen den streikenden Klempnern und ihren Unternehmern eine Einigung erfolgt. — Zugung von Klempnern und Installateuren ist auch von Heidelberg und Karlsruhe fernzuhalten. Die Arbeiter dort haben ihre Kündigung eingeworfen, nachdem sich die Verhandlungen mit den Unternehmern gescheitert. Die Leitergerätharbeiter in Kiel haben sich mit den ausgefertigten Bauhandwerkern solidarisch erklärt und die Arbeit niedergelegt.

Die Glaser in München sind ebenfalls — gleich den Bauarbeitern — von der Ausbreitung bedroht. Sie sollen heißen, die Organisation der Bauarbeiter zu vernichten.

Die Stellmacher in Breslau erlangen endlich nach vieler Mühe einen Tarif. Den Gehältern wird darin die zehnfache Arbeitszeit gewährt. Es bedeutet dies eine Verkürzung von vier Stunden pro Woche. Die bisher bezahlten Löhne bleiben in ihrer Höhe bestehen und werden in Stundenlöhne umgerechnet. Lebensstunden werden mit zehn Prozent Zuschlag bezahlt. Der Minimallohn für junge Gesellen beträgt 25 Pfg. die Stunde. Das Kost- und Logiswesen beim Meister wird abgeschafft.

Aus dem Lande.

Jarel, 19. Juli.

Ein Zweigverein des Transportarbeiter-Verbandes hat sich hier gebildet. Das Vereinslokal ist in der „Neuen Welt“ und die Versammlungen jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 6 Uhr.

Der Verkehr im benachbarten Danzig ist auch in diesem Jahre ein lebhafter. Nicht nur die alten Stammgäste sind wieder eingetroffen, sondern auch eine Anzahl neuer Badegäste hat sich diesen zugeliebt.

Oldenburg, 19. Juli.

Zum Meyer-Prozess wird noch gemeldet: In Oldenburg wurde Meyer hauptsächlich mit Tütenleben beschäftigt; seine Arbeit war freiwillig, da er in Untersuchungshaft gefangen war, und wurde ihm bei seinem Weggange mit 2 Mk. entlohnt. In Hildesburg hat er dann Gouverts geklebt, Jellen geklebt u. dgl. Eine Bettstelle wurde dem Gefangenen in Hildesburg nicht gegeben; der Strohhalm lag auf der bloßen Erde und Meyer war schließlich nerods so weit herunter, daß er sich, um das Rascheln des Strohs nicht zu hören, das ihn ständig wieder aus dem Schlafe weckte, seine Unterbekleidung unter den Kopf legte. Während der Verhandlungen sei es ihm, so erzählt er, besonders hart gewesen, daß er seine Mutter und seine Brüder wohl habe sehen, aber nicht ein einziges Mal habe sprechen dürfen. Den Präsidenten des Schwurgerichts schildert er als sehr freundlich und lebensmüdig.

Unfallgefall. Am 18. d. M. vormittags, ist der auf Station Braze mit der Begeleitung der Güterwagen beschäftigte Stationsarbeiter H. beim Lieberhütten der Gefelle während des Rangierens zwischen die Räder zweier Wagen geraten und hat sich dabei eine Querschnittung des Brustkorbes zugezogen. Lebensgefahr für den Verletzten liegt anscheinend nicht vor.

Ein Kind ertrunken. Am Montag Nachmittags ereignete sich auf dem Wall ein eigenartiger Unfall. Ein größeres Schulmädchen schützte ein etwa zweijähriges Kind in einem Kinderwagen hinunter. Auf dem Wall entfernte sich das

es ihn sich nicht zu erklären wußte. Was hatte er dieser Frau denn getan, daß sie ihn so anstigte? Ewig lange hatte er sie ja gar nicht gesehen!

„Werden gnädigste Frau länger fortbleiben? Und zum Vergnügen?“ Sie hatte ihn scheinbar nicht gehört — oder war er etwa nicht da für sie? Fast schien es ihm so. Sie hatte den Kopf nach der anderen Seite gewendet und starrte gleichgültig in die Luft.

Garcynski beantwortete die Frage durch ein Achselzucken: „Vergnügen? Mein Lieber, Verpflichtungen, Verpflichtungen! Und Einladungen, unendliche! Ich denke, vier Wochen werden daraus werden!“

„So.“ Es war Dolechal ganz gleichgültig, was die Chronikdoppler machten — mochten sie hier sein, teilen oder fernbleiben! — nur aus höflicher Gewohnung fragte er: „Und wohin reisen die Herrschaften?“

Garcynski lächelte malitios und winkte zugleich verbindlich mehrmals hintereinander zum Abschied mit der Hand:

„Wir fahren, woher der Herr Nachbar kommen. Wir reisen nach Berlin. Rüdiger, dalei, es ist Zeit!“

Nach Berlin? Die Stim umzind, sah Dolechal dem Landauer nach. Jetzt sah er: ein kleineres Gelehrter, darauf ein paar wahre Berlin'fister veritaat waren, folgte noch nach. Die fahren nach Berlin — Verpflichtungen, Einladungen, Toiletten für die schöne Frau in Kleinfassern — warum verläßt sie ihn das so? Warum sollte Garcynski nicht nach Berlin reisen?!

Horch, Dolechal, der Rüdiger ferierte jetzt die Pferde an! Da lagten sie hin, der lebenswürdige Pole und seine schöne Frau!

Als Dolechal noch einmal den Kopf wendete, sah er sie schon ganz weit. Nun ja, sie mußten eilen, wenn sie den

Mädchen einen Augenblick vom Wagen, um in die Frauenbedürfnisanstalt zu treten. In diesem Augenblicke rollte der Kinderwagen in die Saaren. Das Kind fiel aus dem Wagen und ertrank. Als das Mädchen aus der Rettratte trat und versuchte, den Wagen aus dem Wasser zu ziehen, gelang dies mit Hilfe der hinzugekommenen Passanten, aber leider war der Wagen leer und vom dem kleinen Kinde war absolut nichts zu sehen. Männer warteten in das Wasser, um sofort nach der Leiche zu suchen, fanden diese aber nicht. Bis gegen Abend war es nicht gelungen, die Leiche zu finden. Anscheinend hat sich der Unfall dadurch ereignet, daß das Mädchen den Wagen gegen die Seite des Hausdachs gestellt hatte und dieser durch eine Bewegung des Kindes ins Rollen geraten ist und so den Abhang hinabrollte. — Wenn wir nicht irren, hat sich bereits einmal an dieser Stelle ein Unfall ereignet, der freilich noch glücklich verlaufen ist. Dem Magistrat möchten wir nahe legen, den gefährlichen Platz einzuzäunen.

Rodenkirchen, 18. Juli.

Wer verdient nicht gern nebenbei täglich 5 Mark? Will man eben in vielen Zeitungen erscheinenden Anzeigen glauben schenken, so ist solches leicht durch Ankauf einer Strickmaschine möglich. Doch wie sich der Verdienst in Wirklichkeit stellt, das ist eine zweite Sache. Das hat auch die Frau eines Händlers aus der Umgegend von Rodenkirchen erfahren, die sich nach Unterzeichnung eines Scheines eine solche Protomaßchine zulegte. Augenblicklich schweben mit der Versicherungfirma Unterhandlungen wegen Zurücknahme der Maschine, worauf sich die Firma aber gutwillig nicht einläßt. Jetzt werden wohl Rechtskundige und das Gericht ihren Verdienst finden. Also Vorsicht beim Ankauf auf grund probierlicher Anzeigen.

Hannover, 19. Juli.

Das Straßverfahren wegen Mordes gegen die beiden Unmenschen aus der Bindestraße, Bäcker und Paul, ist in der Voruntersuchung nimmehr abgeschlossen. Die Akten sind an die Staatsanwaltschaft zurückgeliefert und wird diese in nächster Zeit Anklage erheben. Darnach ist sicher, daß der Mordprozeß gegen Bäcker und Paul in der am 18. Sept. a. J. beginnenden Schwurgerichts-session stattfinden wird. Beide Angeklagte leugnen, die Tat begangen zu haben.

Aus dem Vereinen.

Breitelshausen.

- Sant. Wilhelmshaven. Verband der Lagerhalter. Mittwoch den 19. Juli, abends 9 Uhr: Versammlung in der Germaniahalle.
- Verband der Schneider. Donnerstag den 20. Juli, abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Schierich.
- Verband der Tischler. Donnerstag den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Germaniahalle.
- Verband der Barbier. Donnerstag den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Schierich (Bürgerhalle).

Gesellschaftliches.

Schöffengericht des Amtes Nürtingen.

Sant, 19. Juli.

Die Banter Baupolizeiordnung unvollständig? Mit einem Strafmandat bedacht war der Klempnermeister A. in Bant, weil er, entgegen den Bestimmungen der Baupolizeiordnung bei der Anlage der neuen Wäscherei Sophons mit einer Weite von 7 1/2 Zentimeter statt der vorgeschriebenen Weite von 10 Zentimeter bemast hatte. Die Sophons, die er in einem hiesigen Einzelgeschäft gekauft hatte und die seiner Messung nach die richtige Weite hatten, hat er sofort nach der Beantragung wieder entfernt und durch andere ersetzt. Der Bauherr hat die ihm subskribierte Strafe gezahlt, während A. Einspruch erhoben hat. Da die Baupolizeiordnung nicht den Bauherrn und den ausführenden Handwerker in gleicher Weite hafter macht, so erfolgte Freisprechung.

Späte Sühne. Vor drei Jahren geriet der Schlosser A. in Bant in eine Prügelei. Dabei wurden einem Gastwirt Fensterzerbeiben und andere Gegenstände im Werte von 130 Mark zertrümmert. Die übrigen Teilnehmer der Prügelei,

die jetzt beim Militär sind, haben ihre Strafe bereits verbüßt, nur A., der am wenigsten Beteiligte, war bis jetzt straffrei geblieben. Nachgewiesen werden konnte ihm nur, daß er einen Stuhl zertrümmert hatte. Das Gericht erkannte auf 20 Mark.

Trockenen Schutt auf die Straße werfen lassen hatte der Baurevisor P. aus Rueden bei dem Abruch eines Hauses an der Bierstraße. Der dabei aufwirbelnde Staub führte sowohl die Passage auf der Straße wie die in dem Hause befindlichen Steinbrocken die Arbeiter an dem Nachbarbau gefährdeten. Gegen ein Strafmandat hatte P. Einspruch erhoben, da er in dem Glauben war, daß nur der Bauunternehmer verantwortlich sei. Ein Mandat in die Baupolizeiordnung hätte ihn anders befehlen müssen. Der Einspruch wurde verworfen.

Weil sie Durstige tränkte vor der für Verkaufsbuden erlaubten Zeit ging der Ehefrau S. ein Strafmandat in Höhe von 10 Mark zu. Auf dem Bundesprüfungsamt hatte die S. einen Verkaufslauf für Brauere. Die Erlaubnis zum Verkauf gilt von 4 Uhr ab. Dies wußte die S. aber nicht, da nur die auswärtigen Verkäufer einen Schein mit dieser Bemerkung erhalten, Einheimische dagegen nicht. Die Strafe wurde auf 3 Mark herabgesetzt.

Um einen Arzt zu holen hatte der Hausdiener A. aus Wilhelmshaven in der Nacht zum 8. Mai ohne Laterne und ohne Ausweis die Weststraße in Bant beschritten. Auf dem Rückwege wurde er angehalten. Ein Strafmandat war die Folge seiner Unvorsichtigkeit. Das Gericht setzte die Strafe von 15 auf 5 Mark herab.

Nicht für Konditionen und Goldschmiede ist die Baupolizeiordnung herausgegeben, sondern für Bauunternehmer. Dies mußte der Bauunternehmer G. aus Wilhelmshaven zu seinem Leidwesen erfahren, als ihm wegen einiger Verstöße Strafmandate zugehen und zwar war er mit 6 Mark Strafe bedacht, weil er den Namen des Polizeimeisters der Ortsbehörde nicht geteilt hatte und für die Nichtabdeckung der Kellerballenanlage war eine Strafe von 30 Mark festgelegt. G. erhob Einspruch gegen beide Strafverfügungen. Vorteil hatte er hiervon nicht, denn die erste Strafe blieb, während die zweite auf 15 Mark herabgesetzt wurde, dafür kommen aber die Kosten des Verfahrens hinzu. Ich lasse mich schreiben, wenn ich beirrat werden!

Mit diesen Worten stellte sich der siebenmal vorbestrafte Arbeiter d. V. vor. Als er sich am 20. Mai gehörig ermen gefühlte hatte, sollte er zu seiner eigenen und zur Sicherheit seiner Familie in Schutzhaft genommen werden. Dies wußte ihm aber nicht und er leistete der bewaffneten Macht Widerstand durch Festhalten an einem Gartenzaun und durch drohende Haltung. Von diesen Vorgängen will er absolut keine Ahnung mehr haben. Beantragt wurde eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Als d. V. gefragt wurde, ob er seine Freisprechung und einst. eine Geldstrafe beantragte, entgegnete er: „Dat is en Appel!“ Das Gericht erkannte dem Antrage des Anwalts gemäß.

Er weiß seine Frau zu schätzen. Dem Fuhrunternehmer P. war ein Strafmandat zugegangen, weil er zwei Wagen, von denen der eine keinen Namen trug, in der Nacht auf der Straße hatte stehen lassen. Er erhob Einspruch und sandte seine Frau mit Vollmacht versehen vor Gericht zu seiner Verteidigung. Das Gericht ließ die Vertretung zu. Die Strafe wurde auf die Hälfte, auf 4 Mk. ermäßigt.

Ein fürsorglicher Vorsitzender ist der Westschreiber Sch. aus Wilhelmshaven. Als sein Verein leigeln einen Kommerz abhielt, hielt er sich für verpflichtet, den angebotenen jüngeren Mitgliedern als Schutengel zu dienen. Gewarmer fanden Anlaß zum Eingreifen, als der Värm zu laut wurde und wurde Sch. mitgezogen und mitgehangen, indem auch ihm ein Strafmandat zugeht. Die übrigen zahlten, Sch. erhob Einspruch. Das Strafmandat wurde aufgehoben und Sch. freigesprochen, doch wird er hinfür sich als Vereinsvorsitzender nicht mehr um den Schutz seiner Mitglieder auf der Straße kümmern.

Wegen Betrag hatte sich der Schlächtergehilfe M. aus Ortum in Ostfriesland zu verantworten. Angeklagter gab u. einem Wert um 2 Mark betrogen zu haben und verpflichtete sich, den Schaden dardigt gut zu machen. Urteil: 20 Mark Geldstrafe.

Nachtrag treffen wollten, mit dem auch er nach Berlin gefahren war! Aber er glaubte ein Lachen zu vernehmen, das ihn köhnte, ein solches Lachen, das ihm im Chre blieb, wenn auch die wachende Entfernung zwischen ihm und jenem Wagen längt jeden Laut verschlingen haben mußte.

Der Bogen des Friedens war verschwunden. (Fortsetzung folgt.)

Kleines Denkstein.

Die Ausgrabungen in Wismar und die protobabylonische Kultur.

Ueber die Ausgrabungen, welche die Universität von Chicago in Wismar (Wismar) in Zentralbabylonien, 15 Kilometer nördlich von Uruk-hat, gemacht hat, entnehmen wir einiges einem Referat, das der gelehrte Leiter der Expedition, Dr. James Edward Banks, in der zu Philadelphia erhaltenden Sunday School Times vom 8. Juli publiziert hat. Zuerst ist hier vorausgeschickt, zunächst der Hinweis auf einen sehr interessanten Vortrag, den Dr. William Hayes Ward auf der Jahresversammlung des Amerikanischen Archäologischen Instituts am 29. Dezember 1904 über die Herkunft der babylonischen Kultur und Kunst gehalten hat und in dem diese Kuriosität für die Siegelplunder aus den auf den ägyptischen erhaltenen Siegelplundern dargestellten Berggängen, Begleitern, Bergdämmen, sowie dem aus Gebirgsgehängen sammelnden Material der Siegel das Bergland Cham als Ursprungsland der babylonischen Kultur zu bezeichnen sucht (J. American Journal of Archaeology 1906 p. 77). Dann hat Dr. Banks in seinem Bericht, obwohl er selbst den Ursprung der Sumerer als dunkel bezeichnet, einen Gegensatz zwischen einer späteren

„ägyptischen“ und der sogenannten sumerischen Kultur aufgefunden. Aber die Frage nach dem Charakter der protobabylonischen Kultur ist noch lange nicht sprudert; die älteren bekannt gewordenen Urkunden verraten immer wieder semitischen Charakter. Von deutschen Forschern hat Alfred Jeremias einen antihumerischen Standpunkt eingenommen; und wer sich für den Stand der Streitfrage interessiert, wird sie in dem jetzt fertig gewordenen I. Band von Morris Jastrows „Die Religion Babylonien und Ägyptens“ in der Einleitung trefflich dargestellt finden. Dr. Banks sagt u. a. in der zitierten Philadelphia-Wochenschrift: Obwohl der Name der Sumerer noch neu in der Geschichte ist, so haben die Ausgrabungen in Wismar, wo man eine ihrer Städte aufgedeckt hat, schon gezeigt, daß ihr Einfluß auf die Semiten und die Welt nicht klein war.

Während die Expedition der Universität von Chicago den nordwestlichen Teil dieser Gruppe niedriger Schutthügel in Zentralbabylonien ausgrub, traten die Mauern von Häusern und die Straßen einer Stadt zutage. In dem die Ruinen bedeckenden Schutt zerstreute Feuersteinfelsen, Steinwerkzeuge und Fragmente von besonders gearteten Ziegeln ließen darauf schließen, daß hier eine uralte bewohnte Städte war. Hier und da kam auch ein ungemauerter Ziegel sumerischen archaischen Reihförmigkeit zutage. Es sind die gleichen Charaktere, wie auf den Tafeln von Nimue und Babylon, und die Sprache ist dieselbe, wie in den schönen billigen Vätern und Hymnen und den Incantationen und Tempelgebeten. Dies war für die amerikanischen Gelehrten genügender Beweis, daß sie in der Stadt des alten Volkes gruben, welches den Babylonier seine Religion gegeben hatte und von dem aus viele Sitten und Gebräuche über Babylon und Israel zu uns gelangt sind. Die Häuser der Stadt waren zumest aus ungeländerten Ziegeln gebaut und enthielten ein bis drei Zimmer. Auch

Handel, Gewerbe, Verkehr.

Verdingungen. Die Lieferung der Geschäftszimmerausstattung für das Kaiserstein der zweiten Torpedoabteilung, bestehend aus Schreibtischen, Stühlen, Liebertischen und Bücherstücken, Sofas, Spiegel, Polsterstühlen, Regalen, Pulven und Bänken usw.

Die Meiler, Antreiber- und Glaserarbeiten für den Realschulbau sollen am 25. d. Mts., 11 Uhr, seitens des Magistrats Wilhelmshafen vergeben werden.

Aus aller Welt.

Curt Grottewitz f. Auf tragliche Weise ums Leben gekommen ist einer der ältesten und beliebtesten Mitarbeiter der größten Reichszeit. Curt Grottewitz erkrankte am Sonntag abend gegen 8 Uhr beim Baden in der 'Großen Trampe' an einer schweren Nierenerkrankung.

'Tafel russische Defezenten' treiben seit einiger Zeit in Berlin und den Vororten ihr Unwesen. Sie sprechen gebrochen Deutsch, erzählen allerhand Abenteuer von ihrer Jugend und schließen mit einer Schilderung ihres Lebens. Minutentüchtig begibt er sich mit einer kleinen Zwende, meist aber verlassen sie ihr Glück mit einem Teufel.

Unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftet wurde in einem Hotel in Hannover der 24 Jahre alte Malchinenmeister Hermann Rubelt aus Berlin. Er wird beschuldigt, in Bielefeld eine Russin, mit der er, trockener er Frau und Kind hat, zusammengebracht, ermordet zu haben.

Das Schicksal eines russischen Defezenten in Berlin. Ein russischer Defezent, der bei seiner Flucht alles im Stich lassen mußte, sei es gelungen, noch ein wertvolles Familienstück, eine schwere goldene Kette, eine Uhr oder einen Ring, zu retten.

Die Männer, welche in diesen alten Wohnstätten haften, tragen trotz der mangelnden Kopfbedeckung kurzes lockeres Haar und glattes Gesicht. Der Körper von der Schulter zur Taille war nackt. Von da hing bis zu den nackten Füßen ein rumpeliges, dicker, vielfach aus Häuten gefertigtes Kleid herab, das in Falten fiel und hinten durch einen Kriem geschlossen war.

Es war, wieder zu vernehmen, und ging ohne seine Frau nach Bielefeld. Von dort führte er in Begleitung einer jungen Russin nach Deutschland zurück und nahm in Bielefeld eine Stellung an. Pflüchig war er verschollen, und als auch seine Geliebte verschwunden blieb, stellte die Volksgenossen an und fand in der Wohnung des Rubelt das Mädchen als Leiche auf.

Ein Mordfall, der an seinen eigenen vier Töchtern im Alter von 8 bis 16 Jahren und an einem anderen Mädchen von 13 Jahren Selbstmordtoden beging, wurde in Worms in der Person eines 42-jährigen Tagelöhners verhaftet.

Seine Todesurteil. Auf dem östlichen Bahnhof in Berlin sollte eine Frau einen Sohn in Begleitung des ihm zugehörigen Zugbestandes, sie trat fehl und stürzte so unglücklich, daß der ein Bein und ein Arm abgehauen wurde. Sie starb im Krankenhaus.

Humoristisches. Aus dem Simplicissimus. In Anschauungsunterricht befristet der Lehrer die Klasse und frägt die Schüler nach den verschiedenen Ausdrücken, die man auf Zahlen lehren kann: Den guten Rinde, Der lieben Mutter, Dem Silberne, Was Liebe usw.

Literarisches. Eingegangene Druckschriften. (Besprechung einzelner Werke vorbehalten.) Von der 'Neuen Zeit' (Stuttgart, Carl Singer) ist kommen das 42. Heft des 23. Jahrgangs erschienen.

Die neue Weltanschauung, sozialistische Wochenheft, herausgegeben Dr. Dietrich Krause und Frau Braune. Verlag Berlin W. 35. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1.30 M.

Die Sumerier (Protobabylonier) waren ein religiöses Volk. Ihr Tempel zu Bismia stand auf einer Insel im Kanal. Wie in der späteren babylonischen Periode hatte er schon einen lufttragenden Sumpfturm mit zahlreichen Räumen für die Vorkirchenschaft und die Weibgaben in seiner Basis. Die Plattform, auf der der Turm sich dann erhob, war mit Königstatuen geschnitten.

Doogmatismus. — Francis de Pressensé: Die Reife und die Sozialisten Frankreichs und Deutschlands. — Adolf Müller: Das Imperialismus und das Reich. — Einu: Die Arbeiterfrage. — Die Arbeiterfrage in der Arbeiterfrage. — Die Arbeiterfrage in der Arbeiterfrage.

Große Rodenwelt mit hunderthundert Blättern, herausgegeben von Herrn Schwann, Berlin W. 35. Es ist ein so neues und wichtiges Unternehmen, das nicht nur dem Lesenden, sondern auch dem Schreiber einen so wichtigen Dienst leistet, als die Zeitungen, die sich dem Lesenden und dem Schreiber anbieten.

Verschiedene Poststände. Wenn der Lebensnotwendig noch bestellt werden soll, weil die Menschen Hunger leiden, kößt sich nicht der Staat erhitzen. Aber wenn die Hungertote unter diesen Vieh bedrückt und die Grundbesitzer Hilfe suchen, wird, was möglich ist, geschrien.

Schiffahrts-Nachrichten. vom 17. Juli. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Schnellpost 'Rhein', von Rangoon, auf der Westsee angekommen.

17. Juli. von Rotterdam, auf der Westsee angekommen. Schnellpost 'Rhein', von Rangoon, auf der Westsee angekommen.

17. Juli. von Rotterdam, auf der Westsee angekommen. Schnellpost 'Rhein', von Rangoon, auf der Westsee angekommen.

Die Sumerier waren ein religiöses Volk. Ihr Tempel zu Bismia stand auf einer Insel im Kanal. Wie in der späteren babylonischen Periode hatte er schon einen lufttragenden Sumpfturm mit zahlreichen Räumen für die Vorkirchenschaft und die Weibgaben in seiner Basis.

Verkauf.

Der Pferdehändler **Georg Reich** und Viehhändler **Ed. Bruno** zu Neuende lassen am

Donnerstag den 20. d. Mts., nachm. 2 Uhr anj.,

in und bei der Behausung des Gastwirts **J. Folkers** zu Neuender Wäbelerreihe

ca. 30 Stück beste



als **Russen**, schwere **Dänen** und hiesige **Pferde**, auch einige hochtragende und mehrere frischmilchige



Kühe sowie 50 bis 60 Stück große und kleine



Schweine mit halbjähriger Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 13. Juli 1905.

H. Gerdes, Auktionator.

Unter Garantie



für guten Gang werden **Uhren** gut und billig repariert bei vorheriger Preisangabe von

Christian Grön, Neue Wäb. Str. 10.

G. Müller

Uhrmacher

Want, jetzt **Peterstraße 40** hält sich zur Ausführung sämtlicher Reparaturen an Taschenuhren und Wanduhren bestens empfohlen. — Nur gute Ausführung zu den bekanntesten billigen Preisen.

Empfehle:

Hochzeits-Decorationen von 5 Ml. an, Brautkränze von 2 Ml. an, Trauerkränze von 50 Pf. an.

O. Renken, Blumen Basillon „Flora“, am Park.

Sin großer Laden

mit Wohnung z. 1. Oktober od. später zu vermieten. Badeneinrichtung wird auf Wunsch zugegeben.

Schlüter, Neue Wäb. Str. 45.

Zu vermieten.

In meinem neuerbauten Hause an der Moonstraße in Bant, Nähe Marktplatz, sind mit Ballons, Spiele- u. Bodenlampe sowie Badzimmer drei- und vierzimmerige, sowie eine sechste Parterrewohnung u. ein Laden mit Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten.

H. Hüster, Bangehölz, Bant, Peterstr. 37.

Wo?

Görsenstr. 40 und **Schillerstr. 1** sind dreizimmerige Wohnungen für 14 bis 16 Mark zu vermieten.

Sinrichs & Frerichs, Bant.

Zu vermieten

zum 1. August eine dreizimmerige erste Etagenwohnung mit abgeschlossener Korbtor, Spielzimmer und großem Keller. **Schillerstraße 13**, p. r.

Etablissement Friedrichshof.

Freitag den 21. Juli 1905:

Drittes Abonnements-Konzert

der Weilschmidtschen Kapelle, unter gütiger Mitwirkung des

Sings-Vereins „Frohwin“.

Nach dem Konzert: **Sommernachts-Ball.**

Eintrittskarten im Vorverkauf à 30 Pf. sind zu haben im Friedrichshof, bei **G. Buddenberg**, Buchhandl., **F. Kiel**, Lagerhalter, Nonnum, **Ernst Dornwend**, Zigarrenhandl., **G. Sadowasser**, Tommeich, und **P. Göring**, Grenzstraße. An der Kasse 40 Pf. — Anfang 8 1/2 Uhr. Es laden zu zahlreichem Besuch freundlichst ein **C. Weilschmidt.** **H. Willmann.**

Ernst Bode

Bismarckstraße 1-3.

Möbel und Dekoration.

Grosser Konkursausrverkauf.

Das große Möbelmagazin von **C. H. Tietken**, Bremen, ist in meinen Besitz gelangt und wird von heute ab das gesamte Lager zu noch nie dagewesenen Preisen ausverkauft.

Es ist eine große Auswahl in **Möbeln**, **Teppichen**, **Gardinen**, **Portiären** usw.

vorhanden. — Bitte höflich, meine Schaufenster **... zu beachten! ...**

Achtung Wirte!

„Propper“ ist der einfachste und im Betrieb der billigste Bierrohrreiniger der Welt.

Kein Kalk, keinatron, Soda, Dampf etc., nur Sand und Wasserdruck reinigen im Augenblick mit zwei Eimern Wasser und 3/4 Liter Sand das Rohr trocken blank. Kein Beigeschmack, kein Nachtrüben des Bieres; nur 1/10 Liter Bierverluft beim Anzapfen. Greift die Rohre nicht an. Keine Last, eine Lust ist es, mit „Propper“ zu reinigen.

Vertreter für **Wilschmshaven** u. **Ant Bähringen** **Alempnerstr. K. Mayer**, Bant, Neue Wäb. Str. 15.

Der Vertreter ist gern bereit, den Herren Wirten den Apparat vorzuführen.

Gänzlicher Ausverkauf!!

Da ich das gesamte Schuhwarenlager bestehend aus ca. 1000 Paar der verschiedensten Arten **Schuhe** und **Stiefel** in rot, braun, gelb und schwarz, des **Hrn. Emil Schulte**, Grenzstr. 15, käuflich erworben habe, so gebe ich dieselben, um schnellstens damit zu räumen, zu den denkbar billigsten Preisen wieder ab. Der weiteste Weg lohnt sich.

S. Reiser

Heppens, Tommeich 4.

Drucksachen aller Art empfiehlt **Paul Hug & Co.**

Möbel-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts

soll das ganze Lager schleunigst ausverkauft werden und bietet sich hier Gelegenheit, **komplette Einrichtungen**, sowie **Ergänzungsmöbel** zu billigen Preisen einzukaufen.

H. A. Reiners

Kieler-Strasse 76.

Zur gefälligen Beachtung!

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß die Unterzeichneten

sämtliche Maurer-Arbeiten

als **Neu- und Umbauten**, **Zeichnungen**, **Risse** u. **Kostenanschläge** anfertigen. Langjährige praktische Erfahrung in allen Zweigen des Baugewerbes bürgen dafür, daß die uns beehrenden zuverlässig, reell und billigst bedient werden.

Spezialität: Einmauern von **Waschfesseln** u. Ausführung von **Abkühlwänden** bei billigster Preisstellung.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Raveling,

Bant, **Wilschertstraße 42.**

Verlag von **G. Birt & Co.**

München.

Gedrucktes:

Schiller und die **Volks-Ideale**

von **Robert Zabel**

Preis 20 Pf.

Schiller

Gedächtnisrede von **Dr. Max Albert**

Preis 20 Pf.

Su beziehen durch: die **Volksbuchhandlung** von **G. Buddenberg**, Bant.

Zu vermieten

zum 1. August eine dreier. 1. Etagenwohnung u. zum Oktober eine vier. **H. A. Bartels**, Wilschertstr. 46.

Zu vermieten

schöne dreizimmerige Wohnungen auf sofort oder später. **Wilschertstr. 48.**

Zu vermieten

auf sofort mehrere dreier- und vierzimmerige Wohnungen, billigst. Zu erfragen **Wilschertstr. 58**, u. r.

Zu vermieten

mehrere dreierzimmerige Wohnungen, billigst. **W. Salveland**, Weststr. 64.

Zu vermieten

vierzimmerige Wohnungen und eine eine Oberwohnung mit allen Bequemlichkeiten auf sofort oder später. **H. Exner**, Heppens, Raackstr. 11.

Zu vermieten

schöne vierzimmerige Oberwohnung für 14 Ml. monatlich. **H. Alberts**, Alte Wäb. Str. 5d.

Zu vermieten

mehrere dreierzimmerige Wohnungen von 11—17 Ml. **Carl Müller**, Fuhrunternehmer Bant, Weststr. 35.

Suche

zum 1. August ein Mädchen für Küche und Haus bei hohem Lohn. **G. Schrön**, „Jadebullen“, Heppens, Tommeichstr. 20.

Ostiem.

Sonntag den 23. Juli

Groß. Volksfest

Attractionen, Verkaufs-, sowie sonst. Veranlassungen.

Großer Festball

in beiden Sälen. Es laden ergebenst ein **Das Komitee.** **H. Sander.**

Emden. Hotel Bellevue

Zentral-Verkehr der vereinigten Gewerkschaften.

Halte meine Lokalitäten bestens empfohlen. — Ralte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Jeden Sonntag Kränzchen. Anfang 7 Uhr.

Bundes-Haltestelle für Radfahrer. **Fernsprecher 350.**

Es laden freundlich ein **H. Jens.**

Journal-Bezirksrat

10 bis 12 Nummern wöchentlich, **20 Pf.** pro Mappe und höher.

Carl Lohsø Nachf., Hornemann & Eissing, Moonstraße 74. **Knorrstraße 2a.**

Barometer, Thermometer, Weillen u. Vincenez, echt Rathenower Fabrikat, empfiehlt

Alfred Ziebeck, Uhrmacher, Heppens, Wäbelerstr. 34.

Laden.

Zum 1. September d. Js. wird der in **Kopperhöden**, **Bismarckstraße Nr. 2**, belegene **Laden** mietfrei. Hierin wird seit langen Jahren ein **Kolonialwaren-Geschäft** u. **Kleinhandel** mit Spirituosen mit gutem Erfolge betrieben. **Nachdem** kann ein **flottes Kohlen-Geschäft** mit **Absatz** kommen werden. **Adressen** beim **Gastw. K. Gerken** das.